

Smart Hospital

Der Mensch
im Krankenhaus
der Zukunft

Smart Hospital

„Das Smart Hospital stellt den Menschen stärker als je zuvor in den Mittelpunkt; Patienten, deren Angehörige und nicht minder die Mitarbeiter. Das Smart Hospital fungiert als digitalisierte Schnittstelle, als Steuerungszentrale zwischen der klinischen Behandlung, der prä- und postklinischen Versorgung einschließlich der Einbindung der niedergelassenen Ärzte. Dabei orientiert sich das Krankenhaus der Zukunft nicht an baulichen und strukturellen Grenzen, sondern allein an der Krankheitsgeschichte unserer Patienten.“

Liebe Leserinnen und Leser,



Prof. Dr. Jochen A. Werner,
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender

ein Krankenhausaufenthalt bedeutet, dass Menschen aus ihrem gewohnten Lebensalltag genommen, manchmal auch gerissen werden. Konfrontiert mit moderner Medizin, fremden Personen, ungewohnten Abläufen und der Sorge um die eigene Gesundheit, fühlen sie sich oft verloren, orientierungslos und allein gelassen mit ihren Ängsten und Sorgen. Dies gilt auch für die Angehörigen, die oftmals ihre Verwandten begleiten.

Die seit vielen Jahren in der Krankenversorgung etablierten Prozesse tragen nicht dazu bei, diese Ängste zu lindern. Im Gegenteil: lange Wartezeiten, eine unverständliche Kommunikation und ineffektive Prozesse vergrößern oft noch das Unwohlsein. Während sich die medizinische Leistungsfähigkeit rasant weiterentwickelt, werden Patienten seit Jahrzehnten unverändert im Rahmen von Strukturen behandelt, die häufig durch schwer überwindliche Sektorengrenzen, mangelnde Interdisziplinarität und fehlenden Informationsaustausch geprägt sind. Es liegt auf der Hand, dass die Medizin der Zukunft genau dort ansetzen muss, um ihr Potenzial in vollem Umfang zum Wohle des Patienten einsetzen zu können.

Unsere Strategie des Smart Hospital hat dies zum Ziel. Das Smart Hospital fungiert als digitalisierte Schnittstelle, als Steuerungszentrale zwischen der

klinischen Behandlung, der prä- und postklinischen Versorgung einschließlich der Einbindung der niedergelassenen Ärzte; und das über den gesamten Lebenszeitraum. Das Krankenhaus der Zukunft orientiert sich nicht an baulichen und strukturellen Grenzen, sondern an der Krankheitsgeschichte unserer Patienten. Der Mensch steht immer im Mittelpunkt, an ihm richten sich unsere Prozesse aus. Wir wollen noch stärker dahin kommen, die Abläufe im Krankenhaus aus Sicht unserer Patienten, deren Angehörigen, aber auch aus Sicht unserer Mitarbeiter zu sehen, zu verstehen und zu verbessern. Unser Institut für PatientenErleben - einzigartig in Deutschland - hat die Aufgabe, genau diesen Veränderungsprozess zu begleiten und zu intensivieren. Für uns war und ist es wichtig, nicht nur über das Wohlbefinden von Patienten zu reden, sondern diese Aufgabe auch in einer eigenen Einrichtung zu institutionalisieren, um die notwendigen Strukturen und damit auch den notwendigen Nachdruck zu schaffen.

Darum haben wir unsere Patientinnen und Patienten, ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke in den Mittelpunkt unseres Jahresberichtes 2018 gestellt. Er soll zeigen, dass Digitalisierung und Empathie keine Gegensätze sind, sondern vielmehr zusammen gehören. Die mit der Digitalisierung verbundenen Chancen und Entlastungen – durch

„Wir wollen noch stärker dahin kommen, die Abläufe im Krankenhaus aus Sicht unserer Patienten, deren Angehörigen, aber auch aus Sicht unserer Mitarbeiter zu sehen, zu verstehen und zu verbessern.“

bessere Diagnostik und neuartige Therapien, die Elektronische Patientenakte oder perspektivisch durch den weiteren Einsatz von Robotik – verbessern nicht nur die Qualität der medizinischen Versorgung und die Patientensicherheit signifikant. Sie bedeuten auch mehr Zeit für Patienten, für Gespräche, für Pflege, für menschliche Nähe. Für jene Dinge eben, die nicht ersetzt werden können und sollen, sondern durch Digitalisierung in einem immer stärker von wirtschaftlichen Zwängen geprägten Umfeld erst ermöglicht werden.

Die Universitätsmedizin Essen ist der führende Klinikverbund im drittgrößten Ballungsraum Europas. Das Ende des Bergbaus im Dezember 2018 hat noch einmal symbolhaft vor Augen geführt, in welchem umfassenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandel sich das Ruhrgebiet derzeit befindet. Wir sehen uns nicht nur als innovativen Krankenversorger, sondern auch als Impulsgeber des Strukturwandels. Die Zukunft des Ruhrgebiets liegt in der Modernität, in Innovationen und Kreativität. Dabei spielt die Medizin als wichtigster Wirtschaftszweig in den entwickelten Industriestaaten eine große Rolle.

Die Universitätsmedizin Essen ist ein maßgeblicher Akteur in diesem Veränderungsprozess. Wir begreifen die Digitalisierung als große Chance, im Herzen

des Ruhrgebietes das Krankenhaus der Zukunft umzusetzen und damit neben der Versorgung der uns anvertrauten Menschen auch gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Wir tun dies mit dem Einsatz künstlicher Intelligenz, der Umsetzung neuester Forschungsergebnisse in der Krankenversorgung und einer engen Zusammenarbeit zwischen allen medizinischen Disziplinen. Neben den 27 Kliniken und 24 Instituten des Universitätsklinikums gehören unsere Standorte Ruhrlandklinik, St. Josef Krankenhaus Werden, Herzchirurgie Huttrop sowie das Westdeutsche Protonentherapiezentrum mit insgesamt über 8.500 hervorragend ausgebildeten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu unserem Konzern. Mit der Verbindung von medizinischer Exzellenz und Patientenorientierung wollen wir Maßstäbe setzen für die erfolgreiche, individuelle Behandlung im Krankenhaus der Zukunft.

Im Namen des gesamten Vorstands lade ich Sie herzlich ein, mit diesem Jahresbericht 2018 einen Eindruck von unseren Aktivitäten zu gewinnen.

Ihr

Prof. Dr. Jochen A. Werner
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender

Inhalt

1 Gut aufgehoben! S. 6

Wie Patientinnen und Patienten und deren Angehörige die Universitätsmedizin Essen erleben



2 Information S. 14

Wertschätzend und verständlich: So sprechen Ärzte und Pflegende der Universitätsmedizin Essen mit ihren Patienten

3 Fokus S. 18

Das Jahr 2019 in Zahlen und Fakten

4 Infrastruktur S. 20

Krankenhaus aus Sicht der Patienten sehen und denken: Ein Interview mit Monja Gerigk, Leiterin des Instituts für PatientenErleben



5 Forschung S. 22

Fünf Schwerpunkte der Spitzenforschung

6 Lehre S. 24

7 Pflege S. 26

Gemeinsam an Lösungen arbeiten

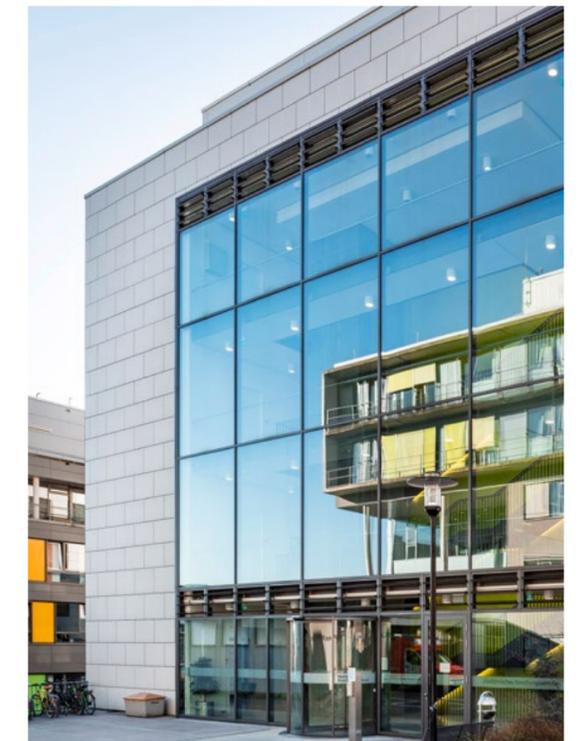
8 Kompetenz S. 28

Fortschrittliche Diagnostik und moderne Behandlung

9 Rechenschaftsbericht S. 40

10 Aussicht S. 46

Bauprojekte





1. Kommunikation

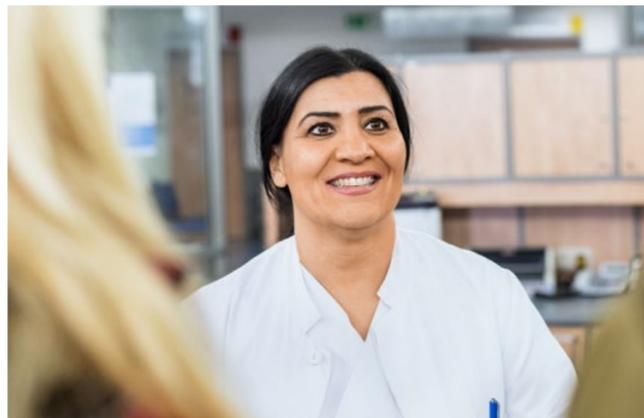
Gut aufgehoben!

Wie Patientinnen und Patienten und deren Angehörige die Universitätsmedizin Essen erleben.

Die Standorte der Universitätsmedizin Essen sind Vorreiter, wenn es um Aktionsfelder wie Big Data, Künstliche Intelligenz oder Robotik geht. Das ist die Medizin von morgen. Zunächst hört sich dies abstrakt und fast „entmenschlicht“ an – ist es aber in keiner Weise. Denn die digitale Revolution stärkt auch die Rolle der Patienten. Sie sind nicht länger passive Objekte der Behandlung, sondern werden zu gleichberechtigten Partnern im Kampf gegen Krankheiten und zu kompetenten Managern ihrer Gesundheit.

Im Dialog

Von der Aufnahme über die Diagnostik bis zur Behandlung und Pflege – die Universitätsmedizin Essen begleitet ihre Patientinnen und Patienten einfühlsam, aufmerksam und kompetent.



In ein Krankenhaus gehen zu müssen, ist für die meisten Menschen eine belastende Situation, egal ob als Patient oder als Besucher. Das ist allen Mitarbeitenden der Universitätsmedizin Essen bewusst. Deshalb legen sie größten Wert darauf, dass Patienten und Besucher schon bei der Aufnahme freundlich empfangen und mit allen notwendigen Informationen versorgt werden. So entsteht direkt zu Beginn eine Vertrauensbasis, auf der Untersuchungen und Behandlungen aufbauen können.



Kranke Menschen empfinden die Wartezonen in Krankenhäusern, unabhängig davon, wie groß der Raum tatsächlich ist, häufig als eng, dunkel und überfüllt. Durch die Erkrankung verändert sich die Wahrnehmung. In der Universitätsmedizin Essen werden aktuell Wartebereiche auf ihre Patientenwirkung hin analysiert. Es werden Eindrücke von Mitarbeitenden, Patienten und Angehörigen gesammelt und Konzepte entworfen, wie Zonen zum Entspannen, Beruhigen oder auch zum Wohlfühlen geschaffen werden können.



Die Bedeutung eines einfühlsamen Arzt-Patienten-Gesprächs ist immens, wenn es um die Erläuterung schwerer Krankheitsverläufe oder anstehender Untersuchungen und Operationen geht. Die Ärztinnen und Ärzte der Universitätsmedizin Essen nehmen sich Zeit zuzuhören und Fragen ausführlich zu beantworten. Sie begegnen den Patientinnen und Patienten auf Augenhöhe.



Die Universitätsmedizin Essen verfügt über europaweit führende Diagnosemöglichkeiten. In der Klinik für Nuklearmedizin kommt zum Beispiel eine SPECT/CT-Kamera zum Einsatz. Der Arzt erhält somit in einer einzigen Untersuchung Aussagen über Funktionsstörungen (zum Beispiel über Tumoren) und deren genaue dreidimensionale anatomische Lokalisation. Das SPECT/CT ist eine Symbiose aus einem SPECT-System (Single Photon Emission Computed Tomography) und einem Computertomographen (CT). Die gesammelten Informationen werden in einem Computer zu funktionalen SPECT-Bildern und anatomischen CT-Bildern umgerechnet.

Die Smart Hospital-Offensive der Universitätsmedizin Essen strebt an, die Kommunikation mit Patientinnen und Patienten zu optimieren, wichtige Daten zur Lebensqualität in Studien zu sammeln und das Personal zu entlasten.



Die Universitätsmedizin Essen behandelt viele Patientinnen und Patienten im Kindes- und Jugendalter mit chronischen oder Tumor-Erkrankungen. Sie müssen zwischen Untersuchungen und Behandlungen häufig Wartezeiten überbrücken. Interaktive Bewegungsorte sowohl in der Kinderklinik als auch im Westdeutschen Protonentherapie-Zentrum helfen, für einen Moment die eigene Krankheit zu vergessen und die Langeweile zu verdrängen. Dort können die kleinen Patienten durch virtuelles Wasser laufen, Fußbälle kicken oder auf riesigen Tasten Klavier spielen.

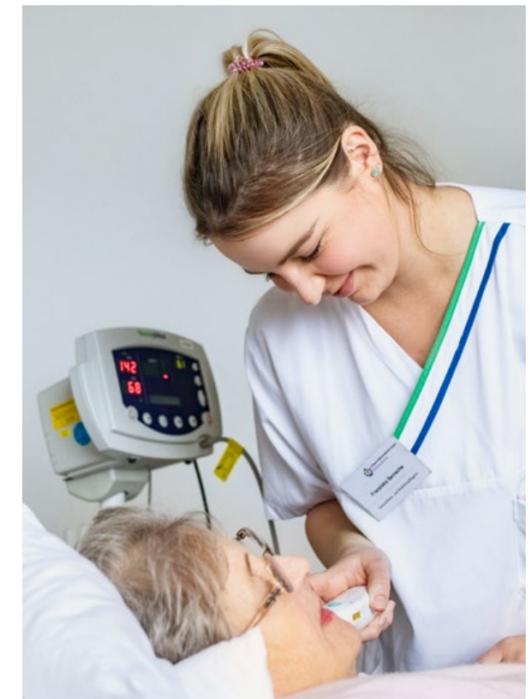


Das Westdeutsche Protonentherapiezentrum der Universitätsmedizin Essen ermöglicht die aktuell modernste und präziseste Form der Strahlentherapie zur Behandlung von Krebserkrankungen. Patientinnen und Patienten aus aller Welt kommen nach Essen, um diese Technologie zu nutzen. Die Strahlenbehandlung eignet sich besonders für die Behandlung von Kindern, da sie das noch unreife, empfindliche Gewebe nur gering belastet. Auch jüngere Kinder unter fünf Jahren können mit Protonen behandelt werden.



Moderne, interdisziplinäre Medizin, kompetente, einfühlsame Pflege und der in einem Krankenhaus größtmögliche Service – das sind die Aspekte, die viele Stationen der Universitätsmedizin Essen bereits charakterisieren. Patienten und Angehörige sollen sich – unabhängig von der Schwere ihrer Erkrankung – sicher aufgehoben fühlen.

Die fundierte Ausbildung und modernsten Erkenntnissen entsprechende Möglichkeiten der Fortbildung aller Pflege- und medizinischen Kräfte der Universitätsmedizin Essen haben positive Auswirkungen auf den Umgang mit den Patienten. Ob Mitarbeitende in der Stationsleitung, Praxisanleiter, Wundexperten oder Palliativ-Pfleger – den Patienten stehen Experten aus allen medizinischen Fachgebieten zur Seite.



Die Physiotherapie ist wesentlicher Bestandteil der multimodalen Behandlung chronisch erkrankter Patienten. Das Physiotherapie-Team der Universitätsmedizin Essen ist eingebunden in interdisziplinäre Teams, die sich in enger Kooperation und ganzheitlich um Patienten mit unterschiedlichen Krankheitsbildern kümmern. Von der Frühmobilisation auf der Intensivstation über weitere Therapien auf der Normalstation bis zu ambulanten Physiotherapie-Leistungen begleitet die Universitätsmedizin Essen die Patienten auf ihrem Weg zu mehr Lebensqualität.



Auch im Notfall in besten Händen

Mit dem im Sommer 2018 eingeweihten Neubau der Zentralen Notaufnahme (ZNA) Nord hat die Universitätsmedizin Essen ihre Notfallversorgung im Zentrum für Notfallmedizin neu aufgestellt und optimiert.

Patienten ohne erkennbare Verletzungen, jedoch mit akuten und lebensbedrohlichen Erkrankungen, finden in der bundesweit modernsten und komplex digital vernetzten ZNA Nord eine Anlaufstelle. Drei Schockräume zur Erstversorgung, davon einer mit Computertomographen, zehn weitere Untersuchungs- und Behandlungsräume, eine digitale Röntgenanlage, ein abgetrennter Infektionsbereich mit eigenem Zugangsweg sowie eine angegliederte Notfallstation mit zwölf Betten sorgen für beste Bedingungen. Die ZNA Nord ist direkt an die Rettungszufahrt angebunden.

Unfallpatienten werden in der Zentralen Notaufnahme (ZNA) Süd behandelt. In Kooperation mit der Klinik für Anästhesiologie erfolgt hier auch die Versorgung

polytraumatisierter, also schwer verletzter Patienten in einem hochmodernen Schockraum. Das Trauma-Team wird rund um die Uhr von Mitarbeitenden der Kliniken für Allgemein- und Transplantationschirurgie, Thorax- und Kardiovaskuläre Chirurgie, Kardiologie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Augenheilkunde und Urologie unterstützt. Zudem sind Vertreter aller weiteren Spezial-Kliniken jederzeit abrufbar. Der Schockraum befindet sich direkt neben der Notarztwagenanfahrt und ist mit einem Aufzug mit dem Hubschrauberlandeplatz auf dem Dach der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie verbunden.

Eine weitere zentrale Notaufnahme befindet sich im St. Josef Krankenhaus in Essen-Werden. Dort stellt die Universitätsmedizin Essen auch für den Essener Süden eine universitäre Versorgung aller Arten von Notfällen sicher.

Pro Jahr werden in der Universitätsmedizin Essen circa 12.400 Notfallpatienten – entweder mit dem Rettungswagen oder mit dem Helikopter – eingeliefert. Die leitende Notarztgruppe ist über ein hoch effizientes, vernetztes System in kürzester Zeit bereit, die Versorgung schwer verletzter oder akut erkrankter Menschen zu gewährleisten.



2. Information

Wertschätzend und verständlich

So sprechen Ärzte und Pflegende der Universitätsmedizin Essen mit ihren Patienten

Auf dem Weg zum Smart Hospital hat die Universitätsmedizin einen umfassenden Kulturwandel eingeleitet, der die bisher in großen Kliniken etablierten Kommunikations- und Hierarchiestrukturen aufbricht. Angestrebt wird ein intelligent arbeitendes Steuerungssystem, das interdisziplinär arbeitet und die Patienten stets in den Mittelpunkt stellt. Dafür werden nicht nur bauliche Neuerungen und digital gesteuerte Geräte, sondern auch eine sich entlang der Krankengeschichte seiner Patienten orientierende Kommunikationsstruktur benötigt. Die Digitalisierung entlastet zum Beispiel die Mitarbeitenden im Krankenhaus von patientenfernen Aufgaben. So gewinnen sie wieder mehr Zeit, sich den ihnen anvertrauten Menschen zuzuwenden. Ärztinnen und Ärzte können in Patientengesprächen ausführlich erklären und Rat geben, das Pflegepersonal kann helfen, Ängste abzubauen und Fürsorge zu spenden.



Geplante Maßnahmen

Die Kommunikation mit den Patienten beginnt bereits vor dem Krankenhausaufenthalt und endet nicht mit der Entlassung



Im Blick auf eine ganzheitliche Versorgung arbeitet die Universitätsmedizin intensiv an der Einrichtung eines zentralen Service-Information-Centers, an einem klinikweiten Roll-out der Elektronischen Patientenakte und am Aufbau von informativen Patientenportalen. Hinzu kommen regelmäßige Kommunikationstrainings und Coaching-Angebote für Mitarbeitende aller Bereiche.

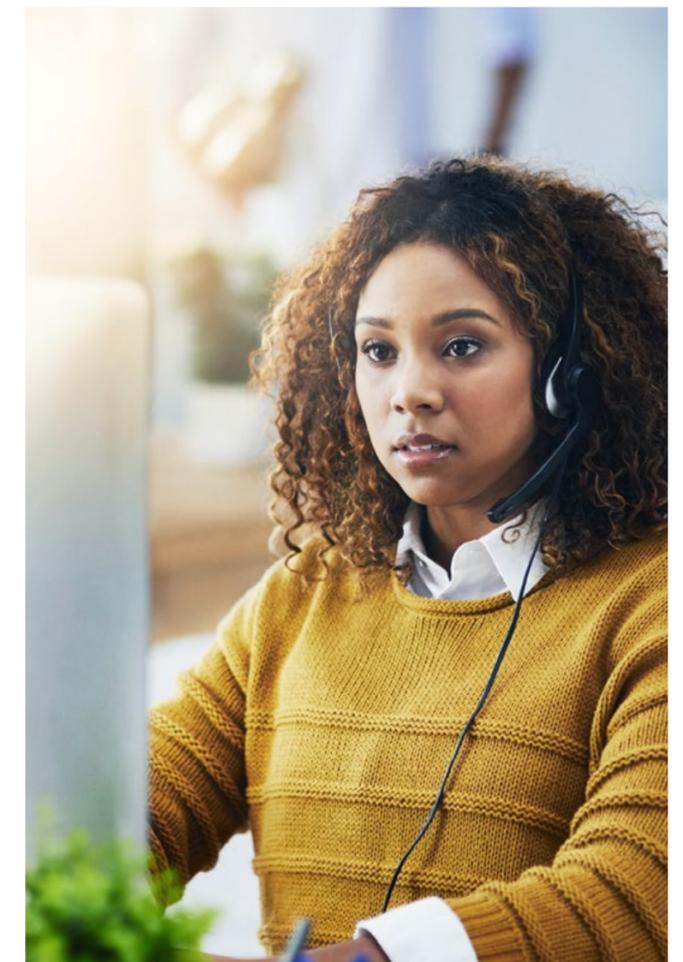
Das Smart Hospital ist ein digital gelenktes, „intelligentes“ Krankenhaus, das Behandlungen, Befunde und Maßnahmen des medizinischen Personals mit von medizinischen Geräten generierten Daten vernetzt. Um Nutzen aus dieser Vernetzung ziehen zu können, ist die Elektronische Patientenakte unabdingbar. Sie stellt jederzeit und an jedem Ort den jeweiligen Experten die benötigten Informationen zur Verfügung.

Ein digital unterstütztes Service-Information-Center soll in Kürze dazu dienen, Fragen von Patienten im Vorfeld eines geplanten Aufenthalts in der Universitätsmedizin präzise beantworten zu können sowie Nachuntersuchungen oder die Weiterbehandlung durch niedergelassene Ärzte besser zu strukturieren.

Viele Krankenhausaufenthalte sind jedoch nicht geplant – täglich werden Menschen als Notfälle in der Universitätsmedizin Essen eingeliefert. Diese Situation erleben Patienten und Angehörige häufig als lebensbedrohlich und traumatisierend. Damit die Versorgung in einer solchen Extremsituation optimal ablaufen kann, hat die Universitätsmedizin Essen im Sommer 2018 eine der europaweit modernsten und von der digitalen Ausstattung her führenden Notaufnahmen mit der ZNA Nord eröffnet.

Das Internet bietet unzählige Informationen zu medizinischen Themen. Nicht selten stoßen dort Betroffene auf falsche oder sie überhaupt nicht betreffende Informationen. Um Patienten mit bestimmten Krankheitsbildern über neueste medizinische Erkenntnisse auf dem Laufenden zu halten und ihnen die Möglichkeit zum Austausch zu geben, arbeitet die Universitätsmedizin Essen aktuell am Aufbau eines Patienten-Portals, das valide und verständliche Informationen zu bestimmten Krankheitsbildern und Behandlungsmethoden bereitstellt.

Nicht zuletzt investiert die Universitätsmedizin in die Professionalisierung der Kommunikationsfähigkeit ihrer Mitarbeitenden. Trainings und Coachings helfen, die Patientenkommunikation auch in schwierigen Situationen stets empathisch und sachlich zu steuern.



3. Fokus

Aktuelle Zahlen

70.000

stationäre Fälle

300

interventionelle Klappeneingriffe

1.600

betreute Patienten mit infektiösen sexuell übertragenden Erkrankungen in der HPSTD-Ambulanz

• GRÖSSTE SPEZIALAMBULANZ IN DEUTSCHLAND

250

Kinder mit Protonentherapie behandelt

• FÜHREND IN EUROPA

130

Patienten mit Polytraumata
• SPITZENGRUPPE IN DEUTSCHLAND

125

transorale Roboter-assistierte Kopf-Hals-Tumor Resektionen mit dem Flex Robotik System
• FÜHREND IN DEUTSCHLAND

8.500

Mitarbeiter

175

Patienten mit hepatozellulärem Karzinom (Lebertumor) behandelt

• GRÖSSTES ZENTRUM IN DEUTSCHLAND

23.500

Patienten zur Behandlung ihrer Krebserkrankung am WTZ

2.300

Operationen in der Thoraxchirurgie

• PLATZ 1 IN DEUTSCHLAND

185

Organtransplantationen

• SPITZENGRUPPE IN DEUTSCHLAND

4. Infrastruktur

Im Fokus: Der Mensch

Krankenhaus aus Sicht der Patienten sehen und denken
Interview mit Monja Gerigk, Leiterin des Instituts für PatientenErleben

Im Smart Hospital werden modernste Möglichkeiten der Digitalisierung genutzt, um Prozesse zu optimieren und zu automatisieren. Nennen Sie uns doch einige konkrete Beispiele, wie Digitalisierung das Patientenerleben positiv beeinflussen kann!

Eines unserer wichtigen Anliegen ist die Entwicklung eines Patientenportals. In Zukunft sollen unsere Patienten zum Beispiel schon zu Hause ihre Aufklärungsbögen sichten können, um später im Arzt-Patienten-Gespräch gezielt Fragen stellen zu können. Digitale Patiententagebücher sind geplant, damit die Ärzte nachvollziehen können, welche Nebenwirkungen eventuell aufgetreten sind oder wie ein Heilungsprozess verläuft. Wir wollen valide medizinische oder pflegerische Informationen einstellen, damit nicht Dr. Google Entscheidungen beeinflusst.

Eine Befragung im Vorfeld hat ergeben, dass sich Patienten wünschen, über das Internet Termine machen oder elektronisch Rezepte abrufen zu können.

Ein weiteres Thema ist die Navigation auf dem Campus. Eine Vision ist, die Patienten und die Angehörigen digital „an die Hand zu nehmen“. Alle Datenschutzvorschriften beachtend, könnten Patienten mit Einfahrt ins Parkhaus erfasst werden, dort einen für sie reservierten Parkplatz vorfinden und mit dem Einparken eine Meldung an die Station oder Ambulanz senden. Dort sind die Mitarbeitenden dann informiert, dass der Patient in wenigen Minuten eintrifft, ein Platz im Wartezimmer ist frei, frische Getränke stehen bereit, die Elektronische Patientenakte ist auf dem Rechner geladen ...

Bereits im Aufbau ist ein Service-Informationen-Center – digital, papierlos, mit online verfügbaren Informationen. Anrufer werden bald nicht mehr in Warteschleifen landen, sondern sofort mit allen nötigen Grundinformationen versorgt oder an eine kompetente Stelle weitergeleitet werden.

Im September 2017 wurde das Institut für PatientenErleben gegründet. Was sind die wesentlichen Handlungsfelder?

Wir wollen Motor und Gestalter eines Kulturwandels an der Universitätsmedizin Essen sein. Das heißt, dass das Institut für PatientenErleben strategisch in die Weiterentwicklung der Universitätsmedizin Essen stark eingebunden ist. PatientenErleben hängt direkt mit der Qualifikation und der Empathiefähigkeit der Mitarbeitenden zusammen. Wir wollen unseren Mitarbeitenden alle Möglichkeiten eröffnen, ihre Kompetenzen einzubringen und sich weiterzuentwickeln. Die Universitätsmedizin strebt an, einer der attraktivsten Arbeitgeber in der Region zu werden. Es gibt zum Beispiel einen Betriebskindergarten, ein Mitarbeiterservicebüro oder Fitnessangebote für Beschäftigte. Wir sammeln, was es an allen Standorten gibt, und machen dies für neue Mitarbeitende transparent. Zudem prüfen wir Ideen für neue Angebot auf ihre Umsetzbarkeit.

Natürlich wollen wir vor allem den Patienten eine Stimme geben – so heißt übrigens auch eine Video-Serie, die wir produzieren und über das



Monja Gerigk

Internet ausstrahlen. Dort berichten Patienten über ihren Aufenthalt in der Universitätsmedizin Essen. Damit machen sie nicht nur anderen Patienten Mut, sie agieren auch als Botschafter für eine moderne, empathische Medizin.

Schließlich geht es auch um Sinneserfahrungen: Wie fühlt sich Krankenhaus an, wie riecht es, wie schmeckt es. Wie sind Wartebereiche möbliert und beleuchtet? Wie können wir bei aller Professionalität in der medizinischen Versorgung den Aufenthalt für unsere Patienten so angenehm wie möglich machen.

2018 hat das Institut für PatientenErleben seine Arbeit aufgenommen. Welche Aktivitäten haben Sie bisher durchgeführt beziehungsweise angestoßen?

Ein Informationsfilm „PatientenErleben“ ist fast abgedreht. Wir haben die Einrichtung der Zentralen Notaufnahme Nord intensiv begleitet und dort Teamcoachings durchgeführt. Das Konzept „Angehörigenfreundliche Intensivstation“ wurde angestoßen. Wir kümmern uns in Kooperation mit professionellen Einrichtungsprofis um die Gestaltung von Wartebereichen und Aufenthaltszonen. Außerdem präsentiere ich das Konzept des Instituts für PatientenErleben auf Vorträgen, Kongressen und Fachtagungen. An der Bildungsakademie der Universitätsmedizin Essen haben wir ein Seminar „PatientenErleben“ etabliert und am WTZ-Krebspatiententag mitgewirkt.

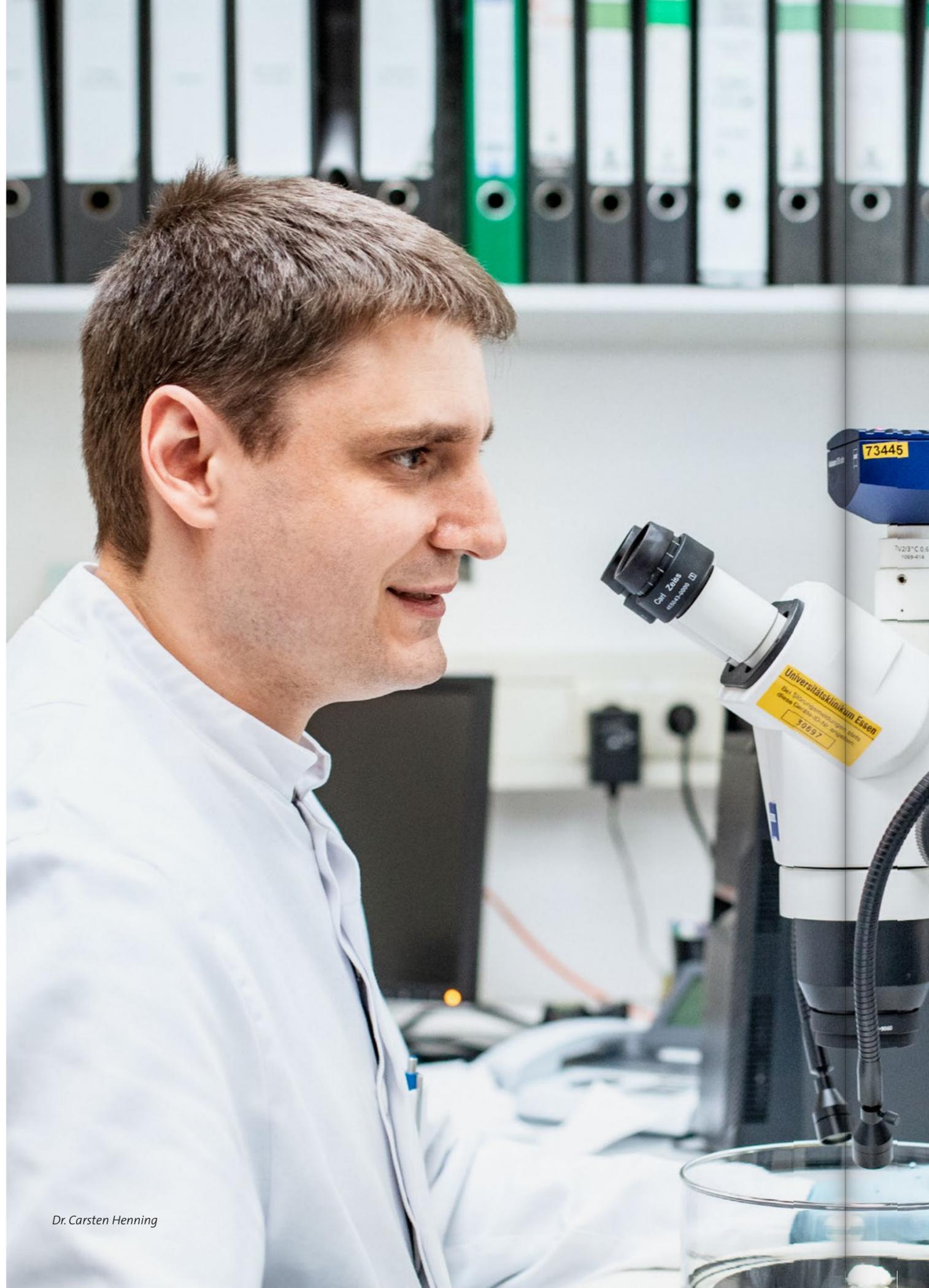
Welches Feedback haben Sie von den verschiedenen Beteiligten bisher bekommen – von den Ärzten an der Universitätsmedizin Essen, von den Mitarbeitenden in Pflege und Versorgung und natürlich – ganz wichtig – von den Patientinnen und Patienten?

In der Lenkungsgruppe des Instituts sind ja alle Gruppen über alle Hierarchien und Standorte hinweg vertreten: Ärzte, Pflegepersonal, medizinisches Fachpersonal, der Hospiz-Dienst, Angehörige, Patienten, Selbsthilfegruppen – deren Reaktionen zeigen uns, wie wichtig unsere Arbeit ist. Aus der Lenkungsgruppe haben sich inzwischen zwei Arbeitsgruppen gebildet: Die eine entwirft Maßnahmen zum Bereich „Exzellente empathische Kommunikation nach innen und außen“, die andere konkretisiert Schritte auf dem Weg zum „Besten Arbeitgeber“.

Welche Meilensteine planen Sie für 2019?

2019 verfolgen wir die Projekte von 2018 weiter – die Raumgestaltungen, die Messung von Patienten-Erleben oder auch die Entwicklung des Patientenportals. Zum Thema „Exzellente empathische Kommunikation“ wollen wir ein Forschungsprojekt durchführen. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen sein. Zudem berufen wir aktuell einen Institutsbeirat, um ein Regulator mit dem Blick von außen und speziellem Expertenwissen zu gewinnen.

Liebe Frau Gerigk, vielen Dank für das Gespräch!



Dr. Carsten Henning

5. Forschung

Biomedizinischer Fortschritt

Fünf Schwerpunkte der Spitzenforschung

Die dreifache Kompetenz in Forschung, Lehre und Krankenversorgung macht die Universitätsmedizin Essen zu einem gefragten Partner im In- und Ausland, wenn es um medizinische Innovationen geht. Die Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät der Universitätsmedizin Essen betreiben sowohl Grundlagenforschung als auch Forschung im klinischen Bereich.

Die Vernetzung beider Disziplinen führt zu neuen Methoden in Diagnostik und Therapie und so auch zu verbesserten Verfahren in der Krankenversorgung. Jede Klinik und jedes Institut in Essen ist in mindestens einem Schwerpunkt engagiert – insgesamt haben sich fünf Forschungsschwerpunkte auf folgenden Gebieten herausgebildet:

- Herz- und Kreislauferkrankungen
- Onkologie
- Transplantation
- Immunologie und Infektiologie
- Translationale Neuro- und Verhaltenswissenschaften

Die Interdisziplinarität von Grundlagenforschung und klinisch-orientierter Wissenschaft sowie der Hand in Hand arbeitenden vielfältigen Fachexperten hat sich in zahlreichen Forschungsverbänden gefestigt. Diese Bündelung von Ressourcen ermöglicht effiziente Methodiken und führt schnell zu validen Erkenntnissen, durch die sich die Essener Forschungseinrichtungen international nachhaltig etabliert haben. Auch für den Forschungsnachwuchs bietet die Essener Universitätsmedizin beste Möglichkeiten: Nach intensiven Vorbereitungen im Jahr 2018 haben zum Beispiel die Medizinischen Fakultäten der Universitäten Duisburg-Essen (UDE) und Bochum (RUB) im Januar 2019 ein innovatives Promotionskolleg im Bereich Immunologie ins Leben gerufen.

6. Lehre

Erstklassige Medizinische Fakultät

Beste Aussichten für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Der Campuscharakter der Universitätsmedizin Essen mit allen wesentlichen Einrichtungen an einem Ort – vorklinisch-theoretischen Instituten sowie klinischen Instituten und Kliniken – ermöglicht es, theoretisches und praktisches Wissen von Beginn des Studiums an optimal zu verknüpfen. Zudem steht den Studierenden ein modernes Lehr- und Lern-Zentrum zur Verfügung, das die praktische Ausbildung durch das Einbinden eines eigenen Skills-Labs vertieft. Durch ein außergewöhnliches Simulationsprogramm – ein digitales Tool zur Optimierung der Lehre sowie zur Durchführung von praktischen Prüfungen – können Patientenkontakte realitätsnah dargestellt werden.

Studierende der medizinischen Fakultät haben in Essen die Möglichkeit, ihre Ausbildung im Rahmen des Praktischen Jahres am Universitätsklinikum Essen sowie an insgesamt 16 Akademischen Lehrkrankenhäusern zu absolvieren. Die Medizinische Fakultät ist interdisziplinär mit weiteren Bereichen der Universität Duisburg-Essen, insbesondere der Fakultät für Chemie, der Fakultät für Biologie/Geographie sowie der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit ihrem Lehrstuhl für Medizinmanagement verknüpft. Daneben bietet die Medizinische Fakultät selbst noch den Graduiertenstudiengang „Pharmaceutical Medicine“ an.



7. Pflege

Gemeinsam an Lösungen arbeiten

Interview mit Andrea Schmidt-Rumposch
Pflegedirektorin und Vorstand des
Universitätsklinikums Essen

Der Pflegenotstand ist lange bekannt, bereits seit vielen Jahren wurde politisch und gesellschaftlich über notwendige Veränderungen von Rahmenbedingungen in der Pflege diskutiert. Mittlerweile wird es erneut als zentrales politisches Thema in der Bundespolitik aufgenommen und aktuell unter anderem im Rahmen einer konzertierten „Aktion Pflege“ der drei Bundesministerien für Gesundheit, für Arbeit und Soziales sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gemeinsam bearbeitet. Die Dringlichkeit der benötigten Lösungen war am Universitätsklinikum Essen vor allem im Sommer 2018 spürbar – während elf Streikwochen mit fast 40 Streiktagen mussten über 3.000 Operationen und Eingriffe verschoben oder abgesagt werden, zeitweilig waren sieben Stationen und über die Hälfte der Operationssäle geschlossen. Der Vorstand des Universitätsklinikums Essen und die Gewerkschaft ver.di hatten sich abschließend auf eine gemeinsame Vereinbarung „Entlastung“ für die Beschäftigten geeinigt.

Was sind die wesentlichen Ergebnisse dieser Vereinbarung und wo stehen wir aktuell?

Die Vereinbarung „Entlastung“ sieht konkret vor, dass am Universitätsklinikum Essen 140 neue Stellen im Pflege- und Funktionsdienst geschaffen werden. Durch verschiedene Maßnahmen haben wir im Pflegebereich inzwischen doppelt so viele Bewerbungen wie in den Vorjahren, sodass wir entsprechend Pflegefachpersonen einstellen können. Dennoch ist es auch uns bisher nicht möglich, alle offenen Stellen zeitnah zu besetzen. Neben diesen neuen Beschäftigten unterstützen uns Zeitarbeitskräfte, um für weitere Entlastung zu sorgen. Weitere 40 Stellen, so die Vereinbarung, werden in Bereichen außerhalb der Pflege geschaffen. Dies konnte mittlerweile beispielsweise in der Serviceassistenz, in der Mikrobiologie und im Einkauf umgesetzt werden. In der Vereinbarung wurden außerdem Festlegungen zu Bedarfsermittlungsverfahren, zur Regelbesetzung im Tag- und Nachtdienst und zum Konsequenzenmanagement getroffen.



Andrea Schmidt-Rumposch, Pflegedirektorin und Vorstand

Was bedeutet das konkret für den Pflegedienst am Universitätsklinikum Essen?

Am Universitätsklinikum Essen arbeiten wir kontinuierlich an Lösungen gegen die hohe Arbeitsverdichtung in der Pflege. Bereits vor den Streikaktivitäten haben wir seit 2016 über 150 zusätzliche Stellen im Pflegebereich neu geschaffen und bilden in der Universitätsmedizin Essen über 450 Menschen in den Gesundheitsberufen aus. Die Universitätsmedizin ist mit insgesamt 657 Ausbildungsplätzen eine der größten Ausbildungsstätten in NRW; im September 2019 werden nochmals 20 Ausbildungsplätze in der Gesundheits- und Krankenpflegeassistenz geschaffen und die Ausbildungsplätze zur Operationstechnischen Assistenz von 45 auf 60 erhöht. Zur konsequenten Verbesserung der Arbeitssituation nehmen wir neben dem Stellenaufbau und der Stärkung von Ausbildung vor allem Personalentwicklung in den Fokus. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen Perspektiven haben, sich innerhalb ihrer Pflegefachlichkeit oder in Pflegemanagement und -didaktik weiterentwickeln zu können.

Wie passt Smart Hospital in die Gesamtstrategie?

Gut! Denn im Gesamtpaket arbeiten wir daran, durch Stellenaufbau, durch die Stärkung von Ausbildung, durch einen Fokus auf Personalentwicklung und durch innovative Arbeitsprozesse für Entlastung und Arbeitszufriedenheit zu sorgen. Im Rahmen unserer Strategie des digitalen und vernetzten „Smart Hospitals“ führen wir außerdem intelligente Assistenzsysteme ein, die Pflegekräfte entlasten. Wir wollen, dass unsere Pflegefachpersonen wieder mehr Zeit für unsere Patientinnen und Patienten haben. Beispiele hierfür sind die Elektronische Patientenakte oder ein digitales Überleitungsmanagement zur Entlastung für unseren Sozialdienst.



8. Kompetenz

Vernetzte Expertise

Das Spektrum der medizinischen und wissenschaftlichen Leistungen der Universitätsmedizin Essen ist so umfassend und vielseitig wie an nur wenig anderen bundesdeutschen Klinikstandorten. Besondere Expertise ist über viele Jahrzehnte hinweg in den drei Schwerpunkten Onkologie, Transplantation und Herz-Kreislauf entstanden. Die Vernetzung von klinischen und wissenschaftlichen Einrichtungen führt zu immer wieder neuen Methoden und verbesserten Verfahren in der Krankenversorgung.

Daneben werden starke Akzente in den Forschungsgebieten Genetische Medizin, Immunologie und Infektiologie gesetzt. Neben dem Universitätsklinikum tragen auch die Tochtergesellschaften mit ihren spezifischen Fachgebieten maßgeblich zur medizinischen und pflegerischen Leistungsfähigkeit der Universitätsmedizin Essen bei.

Ausgewählte Kompetenzen der Universitätsmedizin Essen

Westdeutsches Zentrum für Organtransplantation (WZO)

Das Westdeutsche Zentrum für Organtransplantation der Universitätsmedizin Essen umfasst in interdisziplinärer Zusammenarbeit die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, die Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie, die Klinik für Nephrologie, das Institut für Transfusionsmedizin, die Abteilung für Thorakale Organtransplantation sowie die Klinik für Kinderheilkunde. Die Universitätsmedizin Essen ist für die Transplantation von Leber, Niere und Lunge sowie von Stammzellen ein national wie international anerkanntes Exzellenzzentrum mit höchsten Zahlen realisierter Transplantationen. Für die Lebertransplantation bei Kindern ist das Programm in Westdeutschland führend und bei dringlichen Indikationen bei Säuglingen und Kleinkindern in der Leberlebenspende das bundesweit führende Zentrum.



Essener Zentrum für Seltene Erkrankungen (EZSE)

Als selten bezeichnet man eine Krankheit, die bei höchstens fünf Menschen von 10.000 auftritt. Solchen Patienten widmet sich das Essener Zentrum für Seltene Erkrankungen (EZSE). Damit ist es eines der wenigen Zentren bundesweit, in dem Spezialisten verschiedenster Disziplinen an Diagnosen und Behandlungsoptionen für Menschen arbeiten, die anderswo keine Hilfe bekommen konnten. Das Zentrum für Seltene Erkrankungen nimmt seit 2018 am Projekt TRANSLATE NAMSE zur Verbesserung der Versorgung bei seltenen Erkrankungen teil. Mit Mitteln aus dem Innovationsfond des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) verfolgt das Projekt das Ziel, die Versorgung von Patienten mit einer unklaren Diagnose oder dem Verdacht auf eine seltene Erkrankung zu verbessern. Dazu gehört eine Standardisierung von Prozessen und eine bundesweite Vernetzung der vorhandenen Expertise in den verschiedenen Universitätsmedizin des Landes.



Westdeutsches Zentrum für Infektiologie (WZI)

Die Patienten werden immer älter und dadurch steigt auch die Anzahl von Menschen mit schweren Erkrankungen, die das Immunsystem schwächen oder eine immunschwächende Therapie erfordern. Hinzu kommen aktuelle Herausforderungen wie zum Beispiel die Ausbreitung von multiresistenten Erregern. Um auf diese Entwicklungen zu reagieren, hat die Universitätsmedizin Essen 2015 als erste Universitätsklinik in Deutschland eine eigenständige Klinik mit ausschließlichem Fokus auf die Infektiologie geschaffen. Sie ist Teil des Westdeutschen Zentrums für Infektiologie (WZI), das alle Bereiche der Infektionsmedizin und damit sowohl die Patientenversorgung als auch Forschung und Lehre umfasst. Die gebündelten Ressourcen kommen allen Kliniken der Universitätsmedizin Essen zugute.

Westdeutsches Tumorzentrum Essen (WTZ)

Das WTZ ist das Comprehensive Cancer Center (CCC) des Universitätsklinikums Essen und wird als einziges onkologisches Spitzenzentrum in der Metropolregion Ruhr von der Deutschen Krebshilfe gefördert. Ärzte und Wissenschaftler aus 40 Kliniken und Instituten arbeiten hier in fachübergreifenden Behandlungsprogrammen zusammen und bieten jedem Krebspatienten maßgeschneiderte Therapien an. Das WTZ geht nicht nur in Behandlung und Forschung progressive Wege, sondern etabliert auch neue Formate der Patientenkommunikation. Im Sommer 2018 luden zum Beispiel das Sarkomzentrum am Westdeutschen Tumorzentrum (WTZ) und die Patientenorganisation „Das Lebenshaus e. V.“ zu einem Sarkomforum ein. Krebspatienten und ihre Angehörigen konnten sich in Vorträgen der behandelnden Ärzte Wissen über Ihre Erkrankungen aneignen, persönliche Fragen stellen und sich in Seminaren miteinander austauschen.



Westdeutsches Herz- und Gefäßzentrum Essen (WHGZ)

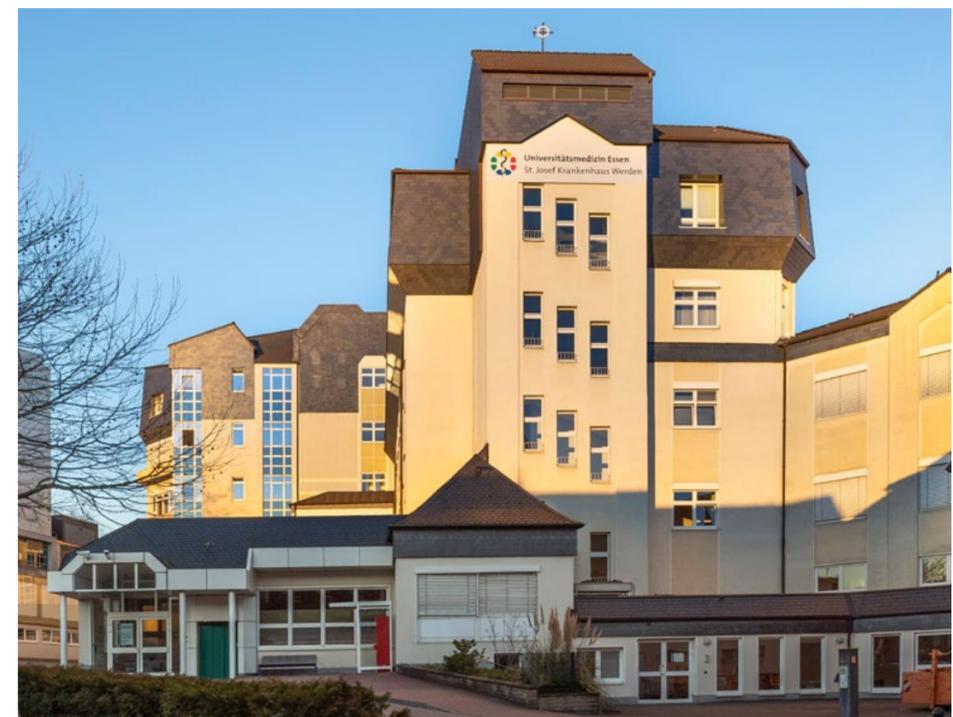
Seit 2015 bildet das Westdeutsche Herz- und Gefäßzentrum Essen (WHGZ) das Dach über sämtlichen Einrichtungen der Universitätsmedizin Essen, die sich mit der Erforschung, Diagnose und Therapie von Erkrankungen des Herzens und der blutführenden Gefäße befassen. Dadurch konnte die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der Herz- und Gefäßerkrankungen intensiviert und zukunftsorientiert strukturiert werden. Auch die patientennahe Aufklärung und Information ist ein Anliegen des Zentrums. So hat das WHGZ 2018 unter anderem an der europaweiten Kampagne zur Aufklärung über die Erkrankung der Herzinsuffizienz teilgenommen. Viele Patienten kamen zum Informationstag in die Klinik für Kardiologie und Angiologie. Besonders beeindruckend war der Auftritt eines Patienten, der am Herzzentrum den gesamten Weg der Erkrankung bis hin zur erfolgreichen Herztransplantation durchlaufen hatte und seine Geschichte mit vielen „Gänsehaut-Momenten“ selbst schilderte.

Unsere Standorte

St. Josef Krankenhaus Essen-Werden

Betten	162
Mitarbeiter	400
Patienten p. a.	29.288 (ambulant) / 7.135 (stationär)
Gründung	1857 als katholisches Krankenhaus St. Josef
	akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Duisburg-Essen

Das St. Josef Krankenhaus Essen-Werden deckt die Notfall- und Regelversorgung im Süden Essens und der angrenzenden Region auf universitätsmedizinischem Niveau ab. 2018 hat die Universitätsmedizin Essen mit der Anschaffung eines neuen Computertomographen (CT) erneut in die Patientenversorgung am St. Josef Krankenhaus Werden investiert. Zudem hat die Klinik 2018 eine neue Methode zur Knochendichtemessung bei Osteoporose-Erkrankten eingeführt. Die sogenannten DXA-Knochendichtemessung entspricht den höchsten Diagnose-Standards der Weltgesundheitsorganisation. Mitte des Jahres 2018 wurde darüber hinaus die Universitätsklinik für Orthopädie, die zuvor beim Evangelischen Krankenhaus Essen-Werden angesiedelt war, in das St. Josef Krankenhaus Werden integriert.



Herzchirurgie Essen-Huttrop

Betten	25
Mitarbeiter	92
Patienten p. a.	691 (stationär)
Gründung	2010
Schwerpunkt	Erwachsenen-Herzchirurgie
Spezialgebiet	schmerzfreie Klinik

Die Herzchirurgie Huttrop ist der zweite herzchirurgische Standort der Universitätsmedizin Essen. Die Vernetzung mit den anderen Kliniken der Universitätsmedizin Essen ermöglicht hier die Behandlung des gesamten Spektrums von Herzerkrankungen bei Erwachsenen. Bypass-Operationen und die Operation geschädigter Herzklappen gehören zu den Schwerpunkten. Die Herzchirurgie Huttrop pflegt einen transparenten und offenen Umgang mit ihren Patienten, was sich unter anderem am Tag der offenen Tür im November 2018 wieder gezeigt hat. Experten der Fachklinik ließen sich über die Schulter schauen und demonstrierten Operationstechniken live an einem Schweineherzmodell. Zudem erläuterten sie den Besuchern anhand von Videos die Vorgehensweise bei Herzoperationen, die Funktion einer Herz-Lungen-Maschine sowie den Einsatz von mechanischen Herzunterstützungssystemen.



Westdeutsches Protonentherapiezentrum Essen (WPE)

Mitarbeiter	100
Patienten p. a.	471
Gründung	2005 (Gesellschaft), 2013 (Betrieb)
Schwerpunkt	strahlentherapeutische Behandlung
Spezialgebiet	europaweit größtes Programm für die Behandlung von Kindern mit Tumorerkrankungen

Das Westdeutsche Protonentherapiezentrum Essen (WPE) ist eine hochmoderne Einrichtung zur Strahlentherapie von Krebserkrankungen mit Protonen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem sogenannten „Pencil Beam Scanning“. Eine der Besonderheiten des WPE ist die intensitätsmodulierte Protonentherapie (IMPT). Sie bietet die Möglichkeit zum „Simultaneous Integrated Boost“ (SIB) für eine besonders gezielte Bestrahlung. Ein besonderes Anliegen des gesamten Teams im WPE ist, die Behandlung für die Patienten so effektiv und wenig belastend wie möglich zu gestalten. Das multiprofessionelle Team plant die Behandlung patientenindividuell bis ins kleinste Detail.



Ruhrlandklinik Essen

Betten	229
Mitarbeiter	672
Patienten p. a.	10.410 (ambulant)/10.561 (stationär)
Gründung	1902 als „Heilstätte Holsterhausen“ für Tuberkulose-Patienten
seit 2009	Ausbau des Lungenzentrums zum „Virtuellen Haus der Lunge“
Spezialgebiet	Behandlung aller seltenen Lungenerkrankungen

Die Ruhrlandklinik in Essen-Heidhausen ist bundesweit eines der modernsten Fachzentren zur Behandlung von Lungenerkrankungen. Die Klinik kann sowohl bei häufigen als auch bei seltenen Lungenerkrankungen auf sehr hohe Fallzahlen verweisen. Mit mehr als 2.300 Operationen pro Jahr hat die Klinik für Thoraxchirurgie und thorakale Endoskopie an der Ruhrlandklinik die mit Abstand meisten Eingriffe aller 15 in Deutschland von der Deutschen Gesellschaft für Thoraxchirurgie (DGT) zertifizierten Kompetenzzentren. Zudem führen die Experten in der Ruhrlandklinik Forschungen und Studien zu Lungenkrebs, Lungenemphysemen und Lungenfibrose, Alpha 1-Antitrypsinmangel und Sarkoidose sowie Mukoviszidose im Erwachsenenalter durch. Die Klinik ist darüber hinaus auf Lungentransplantationen und den Bereich der Schlafmedizin spezialisiert. 2018 fanden die Forschungen zum Botenstoff Interleukin-7 (IL-7) im Rahmen der Mukoviszidose-Diagnostik weltweit Beachtung. Zudem konnte sich die Universitätsmedizin im Herbst 2018 über einen Förderbescheid des Landes Nordrhein-Westfalen über rund 8,7 Millionen Euro freuen, mit dem nun ein Neubau für ein Zentrum für seltene Lungenerkrankungen errichtet werden kann, der insgesamt etwa elf Millionen Euro kosten wird.

9. Rechenschaftsbericht 2018

Miteinander arbeiten, voneinander lernen

Die Universitätsmedizin Essen setzt konsequent ihren eingeschlagenen Weg fort, Synergien zwischen den Standorten zu identifizieren und zu heben. Der Digitalisierung kommt dabei eine Schlüsselrolle zu.



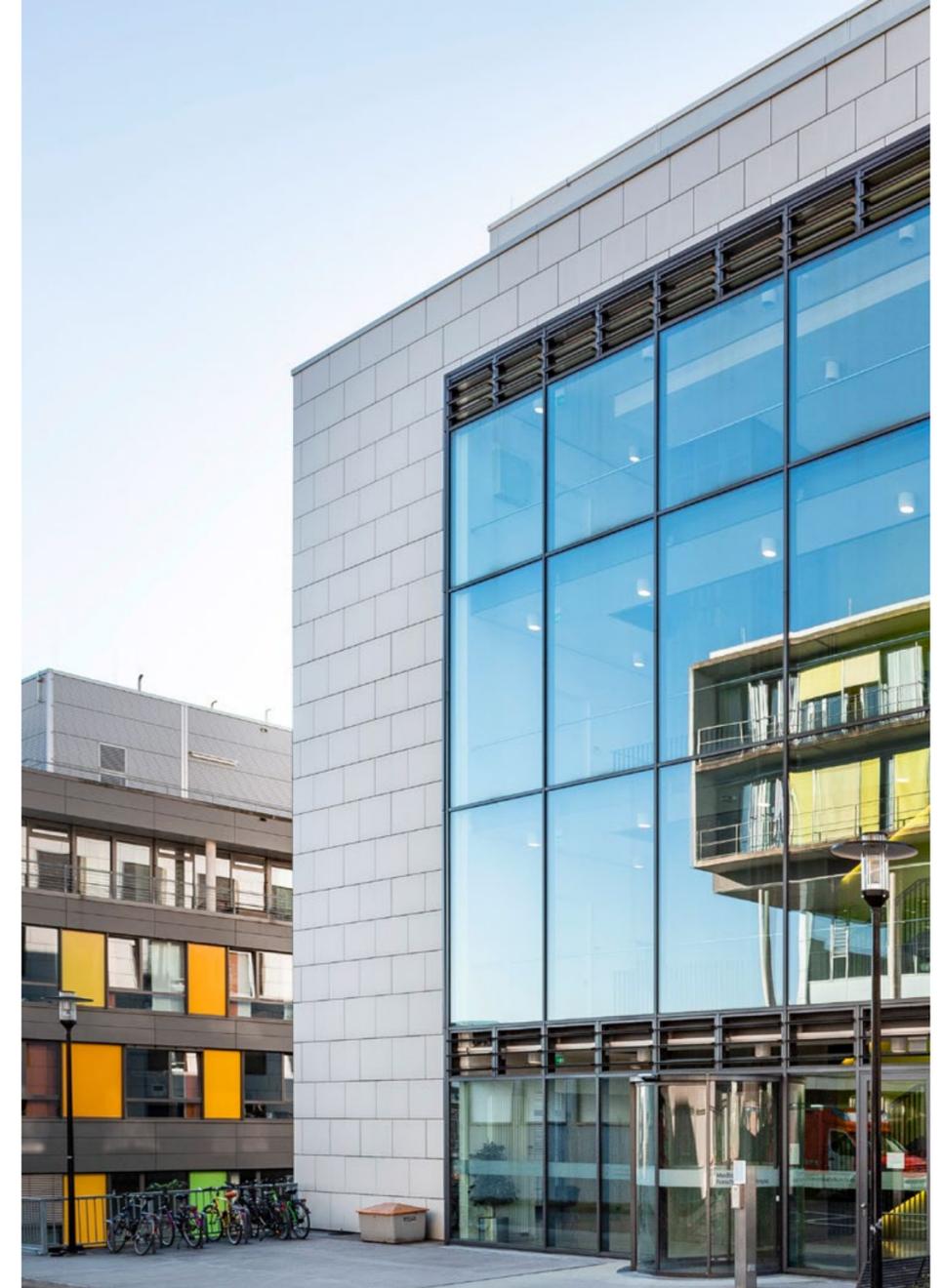
Thorsten Kaatz, Kaufmännischer Direktor
und stv. Vorstandsvorsitzender

Als Konzern mit mehreren Standorten ist es unerlässlich, trotz der räumlichen Trennung und unterschiedlicher fachlicher Schwerpunkte über ein gemeinsames Verständnis und einen übergreifenden Teamgeist zu verfügen. Nur im konstruktiven Austausch und im Dialog können hervorragende medizinische Leistungen ohne Qualitätsverlust für unsere Patienten erbracht werden. Mehr noch: Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, voneinander zu lernen, neue Perspektiven kennenzulernen und sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Und schließlich besteht in einem funktionierenden Konzern die Chance, neue Produkte oder Anwendungen zunächst in einem kleinen Maßstab zu erproben und bei Erfolg dann über das gesamte Unternehmen auszurollen.

Die weitere Digitalisierung im Rahmen des Smart Hospital ist dafür unerlässlich. Nur mit gemeinsamen Plattformen erreichen wir eine Optimierung von Prozessen und Abläufen. Das reicht von der Elektronischen Patientenakte, die wir konzernweit bereits weitgehend eingeführt haben, bis hin zu einzelnen Projekten mit Vorbildcharakter. Ein konkretes Beispiel dafür ist die Einführung einer Livedaten-Plattform an den Standorten Ruhrlandklinik sowie St. Josef Krankenhaus Werden. Diese Plattform identifiziert in Echtzeit Standort und Status eines mit der entsprechenden Technologie ausgestatteten Objekts.

Die Informationen werden durch Algorithmen verarbeitet und eine Handlungsempfehlung abgeleitet. Diese wird dann einfach und leicht verständlich den prozessbeteiligten Personen auf dem Smartphone angezeigt. So werden zum Beispiel Mitarbeiter des Reinigungsservices bedarfsorientiert auf die nächste Station gelenkt oder dem zentralen Belegungsmanagement frei gewordene Betten in Echtzeit übermittelt. Der offene und modulare Ansatz der Plattform ermöglicht mittelfristig die Einbindung weiterer Standorte und Anwendungen. Diese ist ein Paradebeispiel dafür, wie Digitalisierung Ressourcen optimiert, Mitarbeiter entlastet, Abläufe verbessert sowie den hohen Standard der Krankenversorgung unterstützt.

Das Geschäftsjahr 2018 war maßgeblich vom rund 11 Wochen andauernden Streik für eine Einigung zur Entlastung unserer Beschäftigten geprägt. Als Konsequenz daraus sind die Erlöse sowohl für den Gesamtkonzern als auch für das Universitätsklinikum Essen spürbar zurückgegangen. Der Jahresfehlbetrag stieg demzufolge für das Geschäftsjahr 2018 auf rund 37 Millionen Euro an. Um eine ähnliche Summe erhöhte sich auch der Fehlbetrag der gesamten Universitätsmedizin. Die Auswirkungen des Streiks, insbesondere der vereinbarte Personalaufbau, werden auch die folgenden Geschäftsjahre beeinflussen. Trotz der fortgesetzten Belastung gehen wir für 2019 von einem verringerten Fehlbetrag aus.





Zahlen, Daten und Fakten

Universitätsklinikum Essen auf einen Blick

	2018	2017	2016	2015
Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter ¹⁾	6.740	6.694	6.514	6.322
Stationäre Behandlungsfälle	52.088	54.465	53.755	51.228
Durchschnittliche Verweildauer	7,1 Tage	7,0 Tage	7,1 Tage	7,2 Tage
Case-Mix-Index	1.771	1.736	1.687	1.714
Ambulante Patienten ²⁾	262.018	258.932	253.913	242.720
Planbetten	1.291	1.291	1.291	1.291

¹⁾ Inkl. drittmittelfinanzierten Personals

²⁾ Die Angaben zu den ambulanten Patienten wurden 2017 erstmals nach der Begriffsdefinition des Wissenschaftsrates ermittelt. Die Vorjahresangaben wurden entsprechend angepasst.

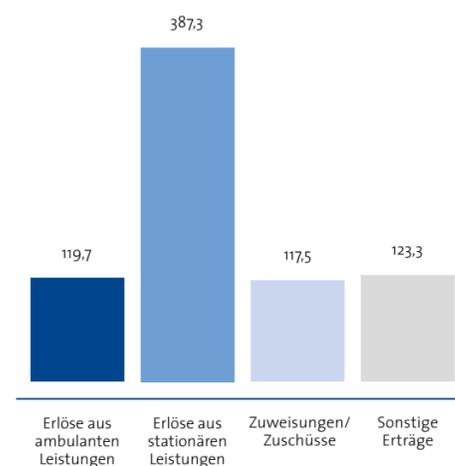
Gewinn- und Verlustrechnung

Angaben in Tsd. Euro

	2018	2017	2016
Erträge	747.758	733.052	650.394
Erlöse aus Krankenhausleistungen	387.270	373.868	337.477
Erlöse aus Wahlleistungen	33.721	34.973	29.555
Erlöse aus ambulanten Leistungen	119.696	106.683	85.558
Nutzungsentgelte der Ärzte	6.563	7.357	9.952
Zuweisungen und Zuschüsse	117.535	112.275	110.889
Übrige Erträge und Zinsen	82.973	97.896	76.963
Aufwendungen	785.430	742.614	664.666
Personalaufwand	400.836	380.594	360.291
Materialaufwand	279.403	243.478	207.661
Sonstige Aufwendungen und Zinsen	105.191	118.542	96.714
Jahresfehlbetrag/-überschuss	-37.672	-9.562	-14.272

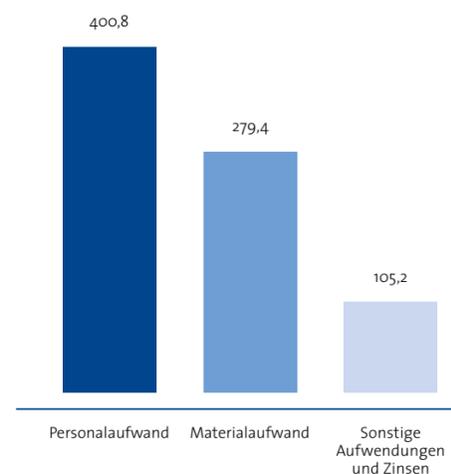
Gesamterträge 2018

Angaben in Tsd. Euro



Gesamtaufwendungen 2018

Angaben in Tsd. Euro



Bilanz Zusammenfassung

	31.12.2018		31.12.2017	
	Tsd. Euro	%	Tsd. Euro	%
Aktiva				
Anlagevermögen	501.461	62	481.417	62
Umlaufvermögen und Rechnungsabgrenzungsposten	311.616	38	289.379	38
Gesamt	813.077	100	770.796	100
Passiva				
Eigenkapital	-31.600	-4	6.072	1
Sonderposten	385.476	47	389.538	51
Rückstellungen	88.115	11	76.871	10
Verbindlichkeiten und Rechnungsabgrenzungsposten	371.086	46	298.315	38
Gesamt	813.077	100	770.796	100

Tochterunternehmen

Ruhrlandklinik

Angaben in Tsd. Euro

	2018	2017
Summe der Erträge	58.841	58.294
Summe der Aufwendungen	62.144	59.923
Jahresergebnis	-3.303	-1.629
Stationäre Behandlungsfälle	10.561	10.024

Herzzentrum Huttrop

Angaben in Tsd. Euro

	2018	2017
Summe der Erträge	14.671	12.639
Summe der Aufwendungen	14.528	12.184
Jahresergebnis	143	455
Stationäre Behandlungsfälle	691	682

Westdeutsches Protonentherapiezentrum

Angaben in Tsd. Euro

	2018	2017
Summe der Erträge	19.286	15.778
Summe der Aufwendungen	22.612	20.580
Jahresergebnis	-3.326	-4.802
Ambulante Behandlungsfälle	471	378

St. Josef Krankenhaus Werden

Angaben in Tsd. Euro

	2018	2017
Summe der Erträge	33.472	32.413
Summe der Aufwendungen	35.075	34.899
Jahresergebnis	-1.603	-2.486
Stationäre Behandlungsfälle	7.135	6.559

10. Aussicht

Aktuelle Bauprojekte

Neustrukturierung
und Erweiterung
der HNO- und
Augenklinik

Neubau der
Kinderklinik

Neubau der
Nuklearmedizin sowie
der Radiopharmazie

Neubau der
Pathologie und
Rechtsmedizin

Projektiert:
Neubau eines
Logistik- und
Versorgungszentrums

Vorstand

Prof. Dr. Jochen A. Werner
Ärztlicher Direktor

Thorsten Kaatze
Kaufmännischer Direktor

Andrea Schmidt-Rumposch
Pflegedirektorin

Prof. Dr. Jan Buer
Dekan der Medizinischen Fakultät

Prof. Dr. Kurt Werner Schmid
Stv. Ärztlicher Direktor

Aufsichtsrat

Prof. Dr. Dieter Bitter-Suermann
Vorsitzender, ehem. Präsident der
Medizinischen Hochschule Hannover

Prof. Dr. Ulrich Radtke
Stv. Vorsitzender, Rektor der Universität Duisburg-Essen

Dr. Rainer Ambrosy
Kanzler der Universität Duisburg-Essen

Bärbel Bergerhoff-Wodopia
Mitglied des Vorstands der RAG-Stiftung,
externe Sachverständige aus dem Bereich Wirtschaft

Dr. Sebastian Dolff
Klinik für Infektiologie, Vertreter der wissenschaftlich
Beschäftigten des Universitätsklinikums Essen

Prof. Dr. Karl Friedrich Jakob
Vorsitzender des Vorstandes des RWTÜV e. V. und der RWTÜV-
Stiftung, externer Sachverständiger aus dem Bereich Wirtschaft

Prof. Dr. Stephan Lang
Direktor der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde,
Vertreter der Professoren aus dem Fachbereich Medizin

Doris Mansdorf
Leitende Ministerialrätin im Finanzministerium NRW,
Vertreterin des Finanzministeriums

Gregor Jorasch
Ministerialdirigent, Vertreter des Ministeriums für
Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Prof. Dr. Gabriele Nöldge-Schomburg
Universitätsklinikum Rostock, Direktorin der Klinik und Poliklinik für
Anästhesiologie und Intensivtherapie, externe Sachverständige aus
dem Bereich medizinische Wissenschaft

Angelika Pietsch
Gleichstellungsbeauftragte des Universitätsklinikums Essen

Alexandra Willer
Vertreterin des nichtwissenschaftlichen Personals am
Universitätsklinikum Essen

Impressum

Herausgeber

Universitätsklinikum Essen
Hufelandstraße 55
45147 Essen
www.uk-essen.de

Verantwortlich

Achim Struchholz
Leiter Konzernmarketing und -kommunikation
achim.struchholz@uk-essen.de

Redaktion und Kontakt

KO2B – Agentur für Kommunikation
www.ko2b.com

Gestaltung

Oktober Kommunikationsdesign GmbH
www.oktober.de

Fotografie

Christian Nielinger
www.nielinger.de
(S. 5 rechts, S. 28–40, S. 44–45)

Martin Steffen
www.martinsteffen.com
(Titelfoto, S. 4, S. 5 links, S. 6–19, 22, 25)

Bildarchiv UME
(S. 2, S. 21, S. 26, S. 38)

Gettyimages
(S. 17)

Herstellung

druckpartner,
Druck- und Medienhaus GmbH, Essen

Stand

Mai 2019